



Auf dem Gelände der ARA Birsig in Therwil zieren Wildstauden bis in den Herbst hinein die Betriebsanlagen.

Ökologie im Baugebiet. Moderne Konzepte schaffen Lebensqualität.

Die Siedlung als biologische Wüste – dieses Bild der Stadt als lebensfeindliches Terrain ist überholt. Denn im Siedlungs- und Industriegebiet schlummert ein grosses ökologisches Potential, das erst seit kurzem wieder neu entdeckt wird.

Überraschende Vielfalt

Auch in der Bauzone liegt mehr drin als Stockenten, Eichhörnchen und Stadtfüchse. Tatsache ist, dass die mittlere Zahl der Wildpflanzenarten pro 10 m² Bodenfläche in der Siedlung praktisch gleich hoch ist wie im Schweizer Durchschnittswald oder Gebirge¹. Beobachtungen aus dem Aargau zum Artenreichtum im Siedlungsraum zeigen seit 1996 allerdings einen Abwärtstrend². Der Bund und einige Kantone und Gemeinden haben solche Zeichen verstanden und die Natur im Siedlungsraum zu wichtigen Bestandteilen von Mehrjahres- und Förderprogrammen wie z.B. «Landschaft 2020» erkoren.

Unterschiedliche Zielsetzungen

Wie bei vielen Trends im Umweltbereich gaben auch bei der Siedlungsökologie zunächst Probleme den Anstoss zum Umdenken. Asphaltierte Wege und Plätze reduzieren die Anreicherung von Grundwasser, Bauzonen und Verkehrsachsen zerschneiden die Lebensräume vieler Tierarten, Kinder und Jugendliche finden zu wenig Freiraum und Ziersträucher leisten der gefürchteten Obstkrankheit Feuerbrand Vorschub. Diese Entwicklungen machen deutlich, dass es beim Trend zu mehr Natur im Baugebiet nicht einfach um mehr Schmetterlinge oder um die reine Freude am wilden Grün geht. In unseren Projekten stehen jeweils spezifische Ziele im Vordergrund, wie die folgenden Beispiele zeigen.

¹ www.biodiversitymonitoring.ch/deutsch/indikatoren/z9.php

² www.ag.ch/alg/de/pub/natur_landchaft/erfolgskontrolle/lanag.php



Bandförmige Freihaltebereiche mit offenen Rohböden – dicht neben Thuja-Hecken – sorgen in Kaiseraugst für vernetzte Lebensräume.

Den wärmeliebenden Feldsandlaufkäfer findet man auf offenen, sandigen Bodenstellen – auch im Siedlungsraum.



Konzeptionelle Arbeiten von H&W aus dem Bereich Siedlungsökologie (Auswahl):

- Grün- und Freiraumkonzept GFK Allschwil: Grundlagen für die Freiraumplanung und -gestaltung im Siedlungsraum (seit 2003).
- Siedlungsökologie in Kaiseraugst: Erstellen und Umsetzen des Naturschutzkonzepts Rheinebene in der Industrie- und Wohnzone (seit 1993).
- Natur und Umwelt in der Industriezone ZIMOGA (GE): Erarbeiten von Vorgaben für die Gestaltung der Grünflächen (2005).
- Überbauung La Praille: Mitarbeit beim Variantenstudium für die Umnutzung von Bahngelände für Wohn- und Büroziecke (2006).
- Stiftung Natur und Wirtschaft: Mitarbeit bei der Gründung, Betrieb der Kontaktstelle in der Romandie, Beratung bei Fragen zum Thema Umgebungsgestaltung (seit 1995).

Weitere Informationen unter:

www.hintermannweber.ch/projekte/projekte_bereiche.php

Lebensraumverbund im Häusermeer

Die Gemeinde Kaiseraugst bildet für alle wandernden Tierarten in der Rheinebene einen «Flaschenhals». Grosse Neubaulflächen drohen hier der Ausbreitung von Wildtieren einen definitiven Riegel zu schieben. Im Auftrag der Gemeinde erarbeiteten wir ein Naturschutzkonzept, das die Durchgängigkeit der Industrie- und Wohnzone gewährleistet. Mit einbezogen wurden sowohl Behörden als auch alle Bauherren, die wir beide seit 1993 bei der Planung und Anlage der ökologischen Ausgleichsflächen beraten. Die mittlerweile mehr als 300 neuen Wohneinheiten sind durchzogen von einem Netzwerk bandförmiger Kiesstreifen, -böschungen und Trockenmauern ausserhalb der eigentlichen Gartenanlagen. Freie Bahn also für Mauereidechse, Kreuzkröte und Sandlaufkäfer.

Grüne Rückzugsräume in der pulsierenden Stadt

Am Stadtrand von Genf liegt das Gebiet Praille-Acacias-Vernets, seit 1960 eines der grössten Industriegebiete der Stadt. Ein Masterplan soll die anstehende Entwicklung und planerische Neuausrichtung dieses wertvollen Gebietes mit aktuell cirka 20 000 Arbeitsplätzen lenken. Dieses wirtschaftliche Kerngebiet wird in Zukunft gar noch dichter bebaut und vielfältiger genutzt als heute. Im Masterplan spielen aber auch Umweltaspekte eine wichtige Rolle. So gilt es unbebaute Räume zu erhalten, ein «grünes Netzwerk» aus Fusswegen einzurichten und die öffentlichen Plätze neu zu gestalten. Je nach Parzelle wird geprüft, welche Naturwerte gefördert werden können. Unsere Firma unterstützt den Preisträger des Architekturwettbewerbs, Ernst Niklaus Fausch Architekten Zürich, und das Steuerungskomitee beim Erstellen des Masterplans.

Freiflächen in der Agglomeration

Die verstädterten Gemeinden der Agglomeration Basel sind dazu verpflichtet, ihre Freiraumplanung verbindlich in Form eines Grün- und Freiraumkonzepts festzulegen und umzusetzen. Die Details sind den Gemeinden überlassen. Die Ideen dazu reichen von Quoten für unversiegelte, naturnahe Flächen in Gewerbebezonen über die Pflicht zur Begrünung von Flachdächern oder der gezielten Förderung des Baumbestands in der Bauzo-

ne bis zu Wildnis-Spielplätzen im Quartier. Was sich in der Praxis bewährt, wird sich zeigen. Die Gemeinde Allschwil, die wir diesbezüglich beraten durften, will unter anderem eine minimale Grünflächen-Ziffer für Gewerbebezellen durchsetzen. Je nach Zone sollen in Zukunft 10-15% eines Grundstücks als unbebaute Fläche für die ökologische Ausgestaltung dauernd erhalten bleiben.



Computermodell einer Überbauung auf dem Gelände der ehemaligen Geleiseanlagen in la Praille bei Genf: Neben rund 600 Wohneinheiten und 15 Hektaren Laden- und Bürofläche entstehen auch Grün- und Freihalteräume.

Naturnahe Umgebung. Wuchernde Wildnis im urbanen Dschungel?

Boden ist ein rares Gut, besonders in städtischen Gebieten. Umso besser ist zu überlegen, wie unbebaute Restflächen genutzt werden. Eine vielfältige, naturnahe Umgebung leistet hier einen wichtigen Beitrag zur Wohnqualität für den Menschen.

Kinder beschäftigen sich gerne und ausgiebig mit elementarem Spielzeug: Wasser, Sand, Steine, Holz.

So könnte ein Wildnis-Spielgelände aussehen.



Eigenwillige Gestaltung der Aussenanlage der Residenz «Im Park Salve» in Rheinfelden mit naturnahen Elementen.

Gediegene Natur

Zurück zum grünen Chaos. Ein solches war für das Umfeld der Alters- und Residenzwohnungen «Im Park Salve» in Rheinfelden nicht erwünscht. Trotzdem sollte die Umgebung naturnah sein und die BewohnerInnen der Eigentumswohnungen zum Aufenthalt im Freien animieren. Entstanden ist eine parkartige, vielfältig nutzbare Umgebung mit vielen «grünen» Details. Kiestümpel mit einheimischen Wasserpflanzen, unversiegelte Wege, mit Wildgehölzen und Natursteinmauern umfasste Nischen mit Sitzbänken, kiesige Pionierstandorte auf der Garageneinfahrt, Fassadenbegrünung mit einheimischen Kletterpflanzen. Am auffälligsten sind aber die fensterförmigen Metallgehäuse für die Brennholz-Lagerung. Was für die Bewohner wie eine Skulptur wirkt, dient so manchem Kleingetier als Unterschlupf.

Ersatzlebensräume aus Kies

Weit ungezügelter als der Rheinpark Salve wirkt der Umschwung der Abwasserreinigungsanlage Birsig in Therwil. Hier wurden die Restflächen um die Betriebsanlagen herum konsequent als Lebensraum für Tiere und Pflanzen der Trockenstandorte ausgelegt. Wo sich in vergleichbaren Anlagen Scherrasen und immergrüne Bodendecker ausbreiten, erfreuen hier vom Frühling bis in den Herbst üppige Wildstauden das Auge. Zwischen den Absetzbecken hüpfen Heuschrecken durch steppenartige Vegetation, über die Steinhäufen huschen im Sommer die Zauneidechsen und nachts zirpt das Weinhähnchen sein Lied. Diese Anlage ist ein Beispiel dafür, wie mitten im Gewerbegebiet der Natur ein wertvoller Platz geschaffen werden kann.

Grüne Umgebung zahlt sich aus

Eine naturnah gestaltete Umgebung muss nicht teurer sein als eine konventionelle Begrünung – im Gegenteil. Der Aufwand für Pflege und Unterhalt eines Scherrasens beispielsweise kostet rund fünfmal mehr als bei einer blumenreichen Variante, die viel seltener gemäht werden muss. Oder auch die Anlage einer Hecke ist nur etwa halb so teuer, wenn einheimische Wildgehölze statt Thuja gepflanzt werden. Eigentümer und Verwalter von Wohnüberbauungen können zudem sicher sein, dass eine naturnahe Umgebung, die Kindern und Erwachsenen ein reiches Betätigungsfeld liefert, zum Verweilen einlädt und ihr Quartier attraktiver macht. Wichtig für den Erfolg einer Umgebungsgestaltung ist, dass sich die späteren Nutzerinnen und Nutzer in den Planungsprozess einbringen können. Denn die Beschäftigung mit der eigenen Umgebung fehlt heute vielen Menschen.

Der Mensch im Mittelpunkt

Nicht nur Naturliebhaber schätzen eine Mittagspause an einem stillen, grünen Ort in der Nähe des Arbeitsplatzes. Auch Kinder halten sich in naturnaher Umgebung mehr im Freien auf und entwickeln deutlich komplexere, länger andauernde Spiele als auf konventionellen Spielplätzen. Und auf vielfältig gestalteten Schulanlagen zeigen Jugendliche weniger Aggressionen und nutzen sie sogar in der Freizeit. Forscher können es belegen: Menschen schätzen allgemein artenreiche Wiesen und Lebensräume und empfinden sie als schön¹.



Ausgewählte Arbeiten von H&W

aus dem Bereich Umgebungsgestaltung:

- Park Römergarten Kaiseraugst: Vorstudie und Detailkonzept für die Parkanlage sowie Auflageprojekt (seit 2006).
- Behindertenwohnstätte «Cité du Genèvevri», St-Légier: Konzept und Plan für die naturnahe Gestaltung und den Unterhalt der über 3 ha grossen Aussenanlage (2007).
- Überbauung SALVE, Rheinfelden: Gestaltung eines naturnahen Aussenbereichs der Anlage (2005).
- Gestaltungsplan Gerstenpark: Erarbeiten einer realisierungsreifen, naturfreundlichen Grünflächenplanung für eine Überbauung in Rheinfelden (2006).
- Abwasserreinigungsanlage Birsig: Naturnahe Umgebungsgestaltung auf dem Betriebsgelände der ARA (1997).

Weitere Informationen unter:

www.hintermannweber.ch/projekte/projekte_bereiche.php

¹ siehe z.B. H&W-Forschungspreis 2004, Siegerarbeit von Xenia Junge, Zusammenfassung auf www.hintermannweber.ch

Woran wir sonst noch arbeiten

Wildtierkorridore Kanton SO

Zu Händen des kantonalen Richtplans präzisieren wir die Perimeter der bestehenden 32 Wildtierkorridore und weisen für jeden davon die Schutz- und Aufwertungsmassnahmen räumlich explizit aus (Amt für Wald, Jagd und Fischerei, Marcel Tschan, Solothurn).

Tagfalterschutz Baselland

Wir setzen in den kommenden fünf Jahren das bereits erstellte Schutzkonzept für bedrohte Arten in die Tat um. Dazu gehören das Definieren und Planen konkreter Massnahmen sowie Beratung und Erfolgskontrolle (Pro Natura Baselland, Urs Christen, Liestal).

Richtplanrevision Luzern

Wir beraten die Arbeitsgruppe Landschaft und Landwirtschaft während der Revisionsarbeiten. Insbesondere sollen die Engnisse entlang der Vernetzungsachsen für Kleintiere im Richtplan neu festgesetzt werden (rawi, Abt. Raumplanung, Mike Siegrist, Luzern).

Naturinventar Basel-Stadt

Ziel ist eine systematische Bestandsaufnahme der schützenswerten Naturobjekte im Kantonsgebiet. Wir übernehmen die Projektleitung, konzipieren die Bewertung der Objekte und führen die Erhebung der Gefässpflanzen, der Amphibien und Reptilien durch (Stadtgärtnerei, Yvonne Reisner, Basel).

Umwelt-Baubegleitung SBB

Wir begleiten die Arbeiten beim Mormont-Tunnel zwischen Lausanne und Yverdon und beraten die Ausführenden in Sachen Umwelt und Natur (in Zusammenarbeit mit B+C ingénieurs, Montreux; Y. Fischer, CFF).

Flusskorrektur der Eau-Froide

Bei den Bauarbeiten am Flusslauf zwischen Roche und Villeneuve sind wir für den Bereich Ökologie zuständig (B+C ingénieurs, C.-A. Vuillerat, Montreux).

Hopp Hase

Förderprojekt für den Feldhasen im Kanton BL. In ausgesuchten Gebieten sollen dank freiwilliger Massnahmen von Landwirten und Jägern bis 2015 wieder mindestens 10 Hasen pro Quadratkilometer hoppeln (Verein Hopp Hase, Rolf Senn, Liestal).



Foto: Alex Labhardt

Kurznachrichten

Der H&W-Forschungspreis 2007 ...

...geht an Cosima Tegetmeyer von der Uni Greifswald für ihre Diplomarbeit über eine weltweit bedrohte Vogelart im «Rozwarowo-Moor» an der deutsch-polnischen Grenze. Die Produktion von Schilf für die Dachdeckerei ist hier von wirtschaftlicher Bedeutung. Im Zentrum der Arbeit stand deshalb die Frage, ob die Schilfproduktion mit den Ansprüchen des Seggenrohrsängers an seinen Lebensraum vereinbar ist. Die Preisträgerin kommt zum Schluss, dass die Rohrwerbung sogar etwas zu seinem Schutz beitragen kann, sofern auf den vom Vogel besiedelten Flächen auf einen zu hohen Wassereinstau verzichtet wird. Für die geplante Fortsetzung der Forschungsarbeit im afrikanischen Winterquartier des Rohrsängers kommt das Preisgeld bestimmt wie gerufen.¹



Foto: Cosima Tegetmeyer

Öko-Labels unter der Lupe

Die dritte Ausgabe der NATUR Messe findet vom 21. bis 24. Februar 2008 wiederum im Messezentrum Basel statt. H&W wird mit einem Workshop unter dem Titel «Öko-Labels: Marketing für wen – Ökologie oder Wirtschaft?» nach den Profiteuren der Umweltlabels fragen und den ökologischen und ökonomischen Gewinn, der durch die Verwendung von Umweltlabels anfällt, genauer beleuchten. Für diesen Anlass werden wir die Erfahrungen aus unserer eigenen Tätigkeit für verschiedene Labels, z.B. «FSC-Schweiz» oder «Natur und Wirtschaft», einbringen.

Birsauwe wechselt Besitzerin:

Seit dem Frühjahr 2006 hat die Birs wieder eine Flussaue (siehe Mitteilungen H&W Mai 06). Bereits sind an diesem Abschnitt bei Brislach grosse Kiesflächen, Pioniergewässer und junge Silberweiden natürlich entstanden. Mehrere Hochwasser haben die Aue seither geprägt. Die Eigentümerin und Bauherrin des Projekts, die Transitgas AG, hat nun im vergangenen September die Aue wie vorgesehen dem Kanton Baselland übergeben. Mit diesem Eigentumswechsel hat die Transitgas AG die vereinbarten Leistungen erbracht und das Projekt ist für sie abgeschlossen. Die natürliche Entwicklung der Aue aber sicher noch lange nicht!



¹ Näheres zum H&W-Forschungspreis sowie Zusammenfassungen der bisher prämierten Arbeiten finden Sie unter www.hintermannweber.ch

In eigener Sache

Lieber Pendler- statt Wasserströme:

Das Berner H&W-Team verlegt seinen Arbeitsort. Im Januar 2008 versorgen Adrian Zangger, Lukas Kohli und Beatrice Nussberger die Gummistiefel, verlassen die Hochwasserzone an der Marzillstrasse und quartieren sich unmittelbar beim Bahnhof Bern in zentraler Lage ein. Neu gilt dann die Adresse: Aarberggasse 61, 3011 Bern.

H&W in neuem Outfit

Falls Sie nicht zum ersten Mal unsere Mitteilungen in den Händen halten, habe Sie es sicher bemerkt. Unser Firmenblatt erscheint mit dieser Ausgabe zum ersten Mal in Farbe und in neuem Layout. Aber auch alle anderen Drucksachen und elektronischen Produkte aus unserem Haus zeigen sich seit diesem Sommer in einem frischen, einheitlichen Gewand. Gewiss, der Inhalt unserer Arbeit steht für uns nach wie vor an erster Stelle. Anlässlich des 25-jährigen Bestehens unserer Firma gibt der modernisierte Auftritt unseren Produkten aber eine attraktivere Verpackung, macht unsere Texte noch besser lesbar und verleiht der «Marke» H&W ein klar erkennbares Gesicht.

Dürfen wir vorstellen?

Seit letztem August ergänzt Claudia Braun das Team im Sekretariat in Reinach. Die diplomierte Geografin kennt aufgrund ihrer langjährigen früheren Berufstätigkeit bei verschiedenen Umweltbehörden aber auch den Projektalltag bestens.

Zu unserem Team in Reinach gestossen ist auch Ingeborg Kump. Die diplomierte Landwirtin und Agronomin ETH liebt die Feldarbeit. Ihre botanischen Kenntnisse setzt sie vor allem für das Langfrist-Beobachtungsprogramm LANAG im Kanton Aargau ein.

Im Büro Montreux begrüssen wir Bertrand Gentizon. Er ist Botaniker, Zoologe und Bergführer und mit seinen äusserst vielseitigen Kenntnissen über die Natur ein echter «Naturaliste». Bertrand hat schon früher verschiedentlich in Projekten unserer westschweizer Filiale mitgearbeitet.



Dokumentation

Benutzen Sie unsere Website www.hintermannweber.ch und informieren Sie sich über unsere Firma und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowie unsere Projekte. Im Internet finden Sie auch frühere Ausgaben der «Mitteilungen H&W».

Impressum

Die Mitteilungen der Hintermann & Weber AG erscheinen zweimal pro Jahr. Sie sind bei untenstehender Adresse oder auf unserer Website auch in französischer Sprache erhältlich. Der Druck erfolgt auf chlorfrei gebleichtem Recyclingpapier. Der Versand wird von einer Behindertenwerkstätte ausgeführt.

Hintermann & Weber AG
Öko-Logische Beratung, Planung, Forschung
Austrasse 2a, CH 4153 Reinach
Fon 061 717 88 88, Fax 061 717 88 89,
e-Mail: reinach@hintermannweber.ch

Weitere Büros in 4118 Rodersdorf,
3005 Bern und 1820 Montreux

Adressänderungen

Melden Sie uns allfällige Änderungen Ihrer Post- oder e-mail-Adresse, am Besten mit einem Mail oder einer Postanzeige an das Büro Reinach (Adresse im Impressum).